Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 4

Artikel: Der Weinschmecker : Weinland Österreich
Autor: Breuer, Thomas C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952313

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was ist los am Schweizer Himmel?

Erst der Meteor, dann die Sonnenfinsternis – fällt uns bald der Himmel auf den Kopf? ETH-Experten und andere Gurus deuteten die Naturphänomene.

In der Schweiz konnte ein seltenes Naturereignis beobachtet werden, was mit einem Risiko verbunden war: Wer die neuen Nacktfotos von **Vera Dillier** ungeschützt betrachtet, kann bleibende Störungen davontragen. Dillier (Alter nicht mehr so geheim) behauptete, ebenfalls einen Himmelskörper zu haben. Ihr jugendlicher Freund sagte dem ‹Blick›, Vera sei zu 99 Prozent ein Naturphänomen.

Vergleichsweise weniger öffentliche Beachtung fand das Naturphänomen der Sonnenfinsternis: Zwar liess das Bundesamt für Gesundheit die Bevölkerung im Unklaren, ob sie im Falle einer Sonneneruption die **Jod-Tabletten** einnehmen müsse. Aber immerhin gab das BAG in derselben Woche gleich zwei Warnungen an die verunsicherten Einwohner ab: Nicht in die Sonne zu schauen und Grippe-Symptome abklären zu lassen, weil es sich auch um eine HIV-Erkrankung handeln könnte. Die erste Warnung nahm niemand ernst. Die zweite dafür umso mehr: Viele Grippe-Erkrankten beschwerten sich, es sei schon eine Frechheit, die Grippe mit ein bisschen Aids zu vergleichen. Wer je die Grippe hatte, weiss, wie mühsam das ist.

Zum ersten Mal zeigte sich die **Überlegenheit der Burka**: Ihre Trägerinnen waren nicht nur adäquat vor der eintretenden Kälte geschützt, sondern brauchten durch den Schlitz auch keine Spezialbrille.

Für die Atomlobby ist der Fall klar: So dunkel wie während der Sonnen-Eclipse wirds, wenn wir den **Atomstrom abschalten**. Brauchen wir noch deutlichere Zeichen vom Himmel?

Da die Sonnenfinsternis in der Schweiz nur partiell gesehen werden konnte, verlor die Hotellerie erneut viele Gäste ans Ausland. **Schweiz Tourismus** verlangte umgehend vom Bund mehr Förderungsgelder für die neue Kampagne: «Die Sonne ist nicht halb leer, in der Schweiz ist sie halb voll!»

Die anderthalb Stunden, in denen die Sonne früher unterging, werden den Arbeitnehmern von **Aldi und Lidl** von der Arbeitszeit abgezogen.

Auch dem Meteor, der seine Bahn quer über den **Schweizer Luftraum** zog und dennoch von der Luftwaffe nicht abgefangen wurde, weil er ausserhalb der Bürozeiten anrauschte, wird unterschiedliche Bedeutung beigemessen:

Die gesamte SVP deutet dies als Zeichen des Himmels für den meteorhaften Aufstieg des neuen Kandidaten **Roger Köppel** in den Nationalrat. Wenn er nicht in den Wahlen verglüht.

Als sie den feuerroten Schweif am Himmel sahen, befürchteten deutsche Zeitschriftenvertriebe ein neues Zeichen von Coop: hat der Grossist die teuren **deutschen Heftli** kurzerhand angezündet?

Europa-Skeptiker vermuten, die Europäische Union stecke dahinter, dass der Meteor nicht zu hören war, obwohl er doch mit einer Saugeschwindigkeit vorbeiraste. Tatsächlich war er bereits auf die im Juli 2016 eintretende **EU-Norm** eingestellt, wenn Vorrichtungen zum Lärmmachen nicht mehr erlaubt sein werden.

Als **Simonetta Sommaruga** vernahm, dass ein Meteorit vergeblich versucht hat, die Schweiz zu erreichen, kündigte sie an, ein Kontingent von 10 000 dieser Meteoriten aufzunehmen.

Anfänglich hat Piccards Weltumrundung kaum noch jemanden in der Schweiz interessiert. Weil **«Solar Impulse»** schon so oft auf Probeflügen zu sehen war, dass der Grossteil der Bevölkerung annimmt, Piccard sei schon mindestens zweimal um die Welt. Erst durch die drohende Gefahr liess sich neues Interesse generieren: würde er dem Meteor ausweichen können? Und wenn plötzlich die Sonne weg ist, wo müsste man nach dem Flugschreiber des abgestürzten Solarflugzeugs suchen? Trotz der neuen Euphorie für Piccard: Fluglärm-Gegner bleiben bei ihrem Protest, Solarflugzeuge rauschen zu laut.

Roland Schäfli

Der Weinschmecker

Weinland Österreich

Im April feiert der grosse Weinskandal in Österreich sein dreissigjähriges Jubiläum. Damals wurde bekannt, dass in grossen Mengen verbotene Zugaben in Wein aus dem Burgenland und aus Niederösterreich gefunden wurden. Das geheimnisvolle Mittel, das gewöhnliche Tafelweine in süsse und ölige Prädikatsweine verwandelte, hiess Diethylenglykol. Bis dahin wurde das Mittel vorwiegend als Komponente für Frostschutzmittel eingesetzt. Dem Mitgefühl österreichischer Weingärtner gerade in der Zeit des Kalten Krieges und des Packeises in den Städten war es also zu verdanken, dass die Menschen nicht reihenweise erfroren. Auch die soziale Kälte war damals schon überall zu spüren. Und wer hat es ihnen gedankt? Hätte der Weinbau damals eines spirituellen Schutzpatrons bedurft, der Panschen Lama wäre die Idealbesetzung gewesen.

In Österreich haben es Trauben wie Trinker gerne gemütlich, auch in Kärnten sitzen gern die ewig Gestrigen beim Heurigen zusammen. Der Heurige darf nebenbei auch morgen getrunken werden. Wien ist die einzige Weltstadt mit Weinbau, die obendrein mit denselben Buchstaben auskommt wie das Wort «Wein». Man bevorzugt übrigens körperreiche Weine. Seit 1985 haben die Ösis die schärfsten Weingesetze der Welt, schon die Beeren werden ständigen Reifeprüfungen unterzogen, weshalb österreichische Weine sämtliche überteuert daherkommen, aber dafür sind sie nicht ganz billig. Die Silbe «reich» führt das Land nicht zufällig im Namen. Insgesamt beeindruckt die Sortenvielfalt in den Weingärten, die nämlich ist weitverzweigelt.

Grundsätzlich werden keine halben Liter serviert, der Austriake macht keine halben Sachen, und im Weinviertel dürfen Achtel nur mit Sondergenehmigung getrunken werden. In ausgesuchten Weingütern im Vorarlberger Rheintal werden die Trauben g'hörig handgeföhnt, was sich dann allerdings auf den Preis niederschlägt. Steirische und Kärntner Weine brauchen balkanischen Boden, in der Wachau müssen es schon seltene Erden sein, dafür sind die Wachauer auch besonders ausgeschlafen. Im Burgenland sind leider viele Bestände in Ufernähe vom Neusiedlerkrebs befallen, auch machen Rebstockenten den Stöcken zu schaffen. Fazit: Österreichische Weine riechen gut, schmecken gut und sehen tadellos aus, getreu dem alten Wahlspruch: «Dopfert sama net, oba fesch!»

Thomas C. Breuer